

WAS DEN DIAMANT VOM LÖWE UNTERSCHIEDET

Es lebten in einer kleinen Stadt im Morgenland einmal zwei Brüder, Heschrun und Al'muftaras, die sich ihre Sporen noch verdienen mussten. Der Vater war sehr angesehen und sein Handeln von großem Erfolg gewesen, so dass jeder Mann und jede Frau zu ihm aufgesehen hatte. Doch war er eines Tages beim Jagen in den Wäldern von zwei Tigern gestellt worden. Den einen Tiger hatte er im Kampf besiegt, doch der zweite war sein Ende gewesen. So war es nun an den beiden Brüdern, die Nachfolge ihres Vaters anzutreten - und die ganze Stadt und das ganze Umland wartete gespannt, wer von den beiden die frei gewordene Stellung nun einnehmen würde.

"Meine lieben Söhne," sprach bald darauf die Mutter zu den Beiden. "Der Diener will gesehen haben, bevor er Hals über Kopf geflohen ist, wie das Raubtier meinen geliebten Mann ins Unterholz gezogen hat. Sein Körper liegt dort irgendwo, so dass wir ihn nicht ordentlich bestatten können."

Die Söhne nickten. Sie waren tief bewegt, und so entzündete sich an ihrer Liebe zum Vater und ihrem Mitleid mit der Mutter die Kampfeslust. Sie hoben kühn die Fäuste und riefen mit einer Stimme: "Oh Mutter, wir werden in den Wald gehen und das Leibliche unseres Vaters - deines Gatten - einholen. Er soll die prächtigste Bestattung erhalten, die das Land jemals gesehen hat!"

"Oh, Frevel!" rief die Mutter und sah sich ängstlich um. "Sagen wir doch: Die prächtigste Bestattung, vom alten Sultan einmal abgesehen." Denn man sagt ja:

Die höchste Ehre verwandelt sich in Schande, wenn sie die Ehre eines and'ren untergräbt.

Die Söhne waren einverstanden. Und so rüsteten sie sich mit Säbel, Netz und allerlei weiteren Utensilien für die Jagd. Erhobenen Hauptes zogen sie hinaus, den Tiger zu töten und den Leib ihres Vaters nach Hause zu bringen.

Es war ein weiter Weg bis zu den Wäldern. Da sich die Brüder ihre Sporen noch nicht verdient hatten, waren sie weich und schwach und setzten sich schon bald zur Rast.

"Ach Bruder," sagte Heschrun nun, während ihm der Schweiß auf der Stirn glitzerte.

"Mir ist das Netz so schwer, ich lass es hier." So legte das Netz sorgfältig zusammen und verstaute es unter einem Gebüsch. "Wir werden es auf dem Rückweg holen."

Nach langer Rast gingen die Brüder ohne Fangnetz weiter. Doch als sie den Rand des Waldes erreichten, da wurden ihnen die Füße auf ein Neues schwer und sie setzten sich zur Rast.

"Oh Bruder," sagte Al'muftaras, während er sich die Beine rieb. "Mir ist der Säbel so schwer, ich lass ihn hier." So wickelte er den Säbel in seinen Turban und verstaute ihn unter einem großen Ast, der von einem der Bäume gefallen war. "Wir werden ihn auf dem Rückweg holen."

Nach langer Rast drangen die Brüder nun in den Wald ein, in dem ihr Vater vom Tiger gerissen worden war. Doch war es sehr mühsam, sich durchs Unterholz zu schlagen, und so machten die beiden Brüder schon bald eine weitere Rast.

"Ach Bruder," klagte Heschrin mit zitternder Stimme. "So kommen wir nicht weiter, mit all dem Sack und Pack."

"Ja, mein Bruder," entgegnete Al'muftaras . "Lassen wir die Sachen doch hier."

So taten sie und drangen nach langer Rast mit nichts als ihren Kleidern am Leib tiefer in den Wald hinein. Und als sie auf eine Lichtung kamen, da rasteten sie aufs Neue, denn es war schon Abend geworden und die zarten Füße waren ihnen ganz blasig geworden. Da aber erklang das fürchterlichste Fauchen aus dem Unterholz, und sie wussten, dass der menschenfressende Tiger sie gefunden hatte. Tiefes Entsetzen erfüllte ihre Herzen, hatten sie doch jede Waffe und jedes Werkzeug hinter sich gelassen. Sie waren dem Räuber schutzlos ausgeliefert.

"Oh Bruder, uns hilft nur noch ein Wunder!" rief Al'muftaras und hob die Arme, um Allah um Hilfe anzuflehen. Heschrin tat es ihm gleich, Schulter an Schulter fielen sie auf die Knie. Doch sie wussten nicht so recht zu beten, in ihrer Angst, und da sie ihr Hilfesuch in Worten an niemanden bestimmten richteten, zischte und brodelte es plötzlich in einem Erdloch, keinen Steinwurf von ihnen entfernt. Da kam ein Dschinn hervor und fragte die verdutzten Brüder nach ihrem Begehren.

"Oh großer Geist, wir brauchen Hilfe gegen den bösen Tiger im Gebüsch!"

Da lachte der Dschinn und sagte: "Hilfe ist viel, ihr Buben, und viel ist alles. Aber alles ist nichts, so kann ich Euch nicht helfen."

Da begriff Haschrin, was der Geist von ihnen wollte. Denn man sagt ja:

Weise ist nicht, wer die Antwort kennt. Weise ist, wer die Frage versteht.

Und Haschrin rief in seiner Angst: "Oh großer Geist, mach mich so hart, wie es auf dieser Welt nur möglich ist!"

Und auch Al'muftaras hatte verstanden und rief, weil er an den Leib des Vaters dachte: "Oh großer Geist, mach mich so stark, wie es auf dieser Welt nur möglich ist!"

Da sagte der Dschinn: "Ihr habt es so gewollt, Ihr sollt es so bekommen!"

Und mit einem mal verwandelten sich die beiden Brüder. Haschrin wurde so hart, wie es auf dieser Welt nur möglich ist, und fiel als menschengroßer Diamant zu Boden. Al'muftaras aber verwandelte sich in das Stärkste, was es gibt in unserer Welt. So stand er als Löwe neben seinem diamantenen Bruder, strotzte vor Kraft und pirschte in das Unterholz. Da erlegte er den Tiger mit Leichtigkeit, fand des Vaters Leichnam und brachte ihn letztlich zurück nach Hause. Der Vater wurde in allen Ehren bestattet, und als die Zeremonie zu Ende war, da verwandelte sich Al'muftaras wieder zurück in seine frühere Gestalt. Die Mutter nahm ihn die Arme, hatte sie doch ihren Sohn zurück. Der aber nahm sich die schönste aller Jungfrauen der Stadt zur Gemahlin und lebte sein Leben in Glück und Frieden.

Haschrún hingegen wurde nicht lange nach seiner Verwandlung von sieben Räufern gefunden, die sich um den menschengroßen Diamanten stritten. Zuletzt schlugen sie den Edelstein in sieben Teile und teilten diese unter sich auf. Als sich Haschrún nun zurück verwandelte, da war er des Todes. Und daher sagt man:

Härte ist glatt und reglos wie der Edelstein und führt zum Tod, egal wie sehr sie glänzen mag. Stärke aber ist weich wie das Fell des Löwen und gereicht zu Glück und langem Leben. So meide die, die sich die Harten nennen und suche nur die Freundschaft der Starken, dass es dir an nichts mehr mangeln werde.